

Der Scheiterhaufen

Autor(en): **Hügli, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Scheiterhaufen

Hoch geschichtet stand ein Scheiterhaufen
In Helvetiens friedensstillen Land —
Da geschah ein Lärmen, Schreien, Laufen,
Alles harrte auf den großen Brand.

„Hah! So kann es länger nicht mehr gehen,
Rief ein höchst erregtes Publikum,
„Jezzo wollen wir euch braten sehen,
Sünder — eure Sündenzeit ist um!“

„Oh, wir sind verkauft! Wir sind verraten!
Unsere Landesehr' bekam ein Loch!
Ja, die dies getan, die sollen braten,
Sollen Feuers sterben — heute noch!“

Ferraris

Die Spottgeburt von Dreck und Seuer
(Mehr Dreck als Seuer nebenbei) —
Sie schimpft uns Deutsche Ungeheuer
Und grunzt von Schmach, Verräterei.

Von Diktatoren, die korrupt sein,
Da werde heut' die Schweiz regiert —
Mit einem Siemer von dem Oechslein
Sei dieses Regiment kuriert.

Man treibe Handel mit der Ehre
Der Bürger, und Komödiepiel,
Betrüg' das Volk, wenn's sich nicht wehre —
Das schreibt der Herr vom Gänsekiel.

Der Spottgeburt von Dreck und Seuer
(Mehr Dreck als Seuer nebenbei) —
Ihr war Italien immer teuer
Und deshalb braut sie ihren Brei.

Serraris kann uns nicht vertragen,
Wir sprechen deutsch und das ist roh:
Dagegen wehrt sich, ach, sein Magen,
Doch der verträgt d'Annunzio.

Wie der, so schmeißt der Kerl uns Phrasen
Und wieder Phrasen an den Kopf.
So laßt ihn denn hysterisch rasen —
Einmal leert sich auch dieser Kropf.

Holliteus

Splitter

Lugano, Sreiburg, Biel, Neuenburg sind
durch Glasplitter neuerdings berühmt ge-
worden.

Die Unständigkeit der Sprache ist auch
in Zeitungen der ruhende Pol in der Er-
scheinungen Schlucht.

Wer andern eine Grube gräbt, hat oft
seinen Schweiß umsonst vergossen.

Die Ohrseige ist oft das einzige Beru-
higungsmittel für Maulhelden.

Gleich wie das Alter, schützt auch ein
Nationalratsmandat vor Torheit nicht.

Die Feß- und Revolverpresse schadet
dem Volkskörper mehr als die Verheimlich-
ung der Kartoffelvorräte im Bauernspeicher.

Gegen „Straßenpatrioten“ gäbe es ein
vorzügliches Heilmittel: Den Schützengraben.

Nationalrat Bossi, ein schweizerischer
Kerosinrat.

Bermann Straehl

Und das Lärmen wollte nimmer enden,
Von Verrat sprach jeder Dummerjan;
Der Verdacht, gestreut von dunklen Händen,
Schwoll zu einem riesigen Berge an.

Und er wuchs und wuchs. Denn ohn' Ermatten
Lürmt' man Wust auf Wust mit freier Hand —
Und schon warf der Berg jetzt seinen Schatten
Weit vom Westen über's ganze Land.

Wenn man nunmehr diesen schwarzen, schweren
Schatten lassen sah auf See und Tal,
Sprach man: „Weh, der Berg, der wird gebären
Einen grandiosen Mordskandal!“

Sangesfrohe Menschen

Als die gemäßigten Herren der sozial-
demokratischen Fraktion der Bundesver-
sammlung in den Zeitungen lasen, Genosse
Maine trete aus der Fraktion aus, ver-
sammelten sie sich und sangen das schöne
Lied:

„Es wär' zu schön gewesen,
Es hat nicht sollen sein!“

* * *

Als am Montag nach der Wahlschlacht
die Bürgerlichen Zürichs erwachten und
das Wahlergebnis lasen, summten sie in die
Bärte:

„Mer lönd is eusi Ruch nüd näh,
räterätä, räterätä!
Drum hämmer em Dreck en Ohrsig gäh,
räterätä — tätää —“

* * *

Außerordentlich jangeslustig erweisen sich
unsere Eidgenossen jenseits des St. Gott-
harden. Als sie hörten, daß der Bundesrat
wenigstens gegen den Redakteur der „Ga-
zetta Ticinese“ Strafklage wegen Beschimpf-
ung erhebe, begann es im ganzen Kanton
zu singen:

„Gazetta Ticinese,
Traditore del passe,
Tra-titore! Traditore!
Serraris nimm's am Ohre;
Doch wäre Sreud' auch großi,
Me nähmt entli — de — Bossi!“

Sidelblini

Gelegenheit macht Diebe

Oft hängt es nur am Augenblick:
Wär' da das Endchen, päßlich-bequem,
Man hängte sich etwa sogleich an dem.
Doch fehlt uns der Strick,
So wird man es dennoch sich überlegen,
Statt, daß man es tut, sich weiter pflegen.
Denn, erst noch zu laufen
Und einen zu kaufen,
Darüber kann manche Hitze vergehn.
Man sagt sich: „Was? Hängen? Noch
kann ich stehn!“

Sk.

Und schon fleckte man mit roten, heißen
Gluten an den Sünden-Scheiterstoß —
Jetzt begann der große Berg zu kreischen,
Donnerte und öffnete den Schoß.

Aber siehe, statt des Mammutriesen,
Den man aufgebläht aus einer Laus,
Da gearb uns der papierne „Niesen“
Nichts als eine lächerliche Maus.

Wißt ihr, was mich jetzt das Ärgste deuchte:
Werfet auf den Berg den Holzstoßbrand,
Daß der Wust verbrenne u. die Sonne leuchte
Wieder hell und strahlend überm Vaterland.

Emil Gägli

Entschluß

Nun lebe wohl, o Bier, und auch ihr roten Weine,
Und du Liqueur und mein geliebter Sekt!
Es kostet einen Kampf! Doch meine süße Kleine
Meint, daß auch Limonade herrlich schmeckt . . .

Leb' wohl, du Seit, wo ich mit mancher Schönen
Mich oft bekeipelt' in hellem Uebermut . . .
Nun soll ich mir das Trinken abgewöhnen! —
Ich weiß zwar wohl, daß das sehr weh' mir tut.

Doch, es muß sein! Ich tu's mit Freuden, plötzlich,
Ich flieh' den Alkohol von dieser Stund' . . .
Sogar für das Herz ist er ja unerfährlich,
Für meinen Magen aber ist er — ungesund. —

Nun trink' ich Tee und Apfelmoss und Selter,
Das Bier- und Weinglas rühr' ich nicht mehr an —
So spare ich in meiner Jugend Gelder,
Die ich im Alter dann — verkaufen kann!

Rudolf Erik Kiesenmeyer

Information

Es gibt wohl keinen Schweizer, der nicht
eingesehen hat, daß unser vielgeliebter Na-
tionalrat Bossi nach dem allerletzten
Gesetz (in mündlicher und schriftlicher
Hinsicht) ein Denkmal redlich verdient hätte.
Wenn auch nicht gerade in Marmor, aus-
gehauen zu werden verdiente er auf jeden
Fall. Wie mir nun aus absolut zuver-
lässiger Quelle erfahren, hat man sich auch
zuständigen Ortes intensiv mit dem Ge-
danken befaßt, dem sich so vaterlands-
freundlich gebärenden Herrn ein Denkmal
zu setzen. Man stand auch bereits mit einigen
Bildhauern in Unterhandlung; aber der
Plan scheiterte, weil sämtliche Künstler ein-
stimmig erklärten, ein Maul von Bossi'schem
Kaliber könne aus Materialmangel weder
in Marmor noch in einem andern Stein
dargestellt werden.

ms.

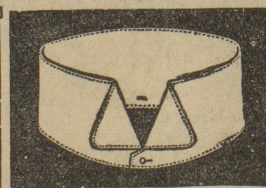
oo

Wer im Schweizerlande war,
muß die Rigi sehen,
muß indessen aber auch
mal nach Meisen gehen.
Dort gibt es einen Wein,
ohne Prahlerei,
welcher süß und köstlich ist,
denn er ist alkoholfrei.

S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine Herrenwäsche u. Modeartikel



Kataloge zu Diensten